

Das Interview

Wir sprachen mit Ruth-Alice v. Bismarck

»Mehr Chance als Problem«

KLB: Frau von Bismarck, Sie sind stellvertretende Vorsitzende des Arbeitskreises für Partnerschaft und Integration »Europa in Köln«. Worin sehen Sie die wichtigste Erfahrung aus Ihrem Kontakt mit den Ausländern?

v. B.: Unser Land und unsere Stadt haben mit den vielen Ausländergruppen, die in den letzten Jahren zu uns gekommen sind, ein großes Problem, aber eine noch größere Chance erhalten!

KLB: Worin besteht diese Chance nach Ihrer Meinung?

v. B.: In der Möglichkeit, sich gegenseitig Hilfe zu leisten, die Zukunft Europas und eines neuen Weltzusammenhangs zu bestehen. In gemeinsamen Feiern und gemeinsamer Arbeit mit den Ausländern in Köln habe ich erfahren, daß wir Deutschen in der Kultur des menschlichen Umgangs viel mehr die Nehmenden als die Gebenden sind.

Die Ausländer wollen und müssen in unsere moderne Industriegesellschaft hineinwachsen und brauchen dafür unsere Hilfestellung. Sie geben dazu aber nicht nur ihre Arbeitskraft für unsere Wirtschaft, sondern haben ein menschliches und kulturelles Potential anzubieten, von dem auch wichtige Hilfen für uns ausgehen könnten.

KLB: Könnten Sie diese Hilfen konkret nennen?

v. B.: Diese Menschen kommen noch weitgehend aus intakten Strukturen menschlichen Zusammenseins. Das Kind ist z. B. in der Großfamilie noch in den Zusammenhang der Generationen und weitverzweigten Beziehungen hineingestellt. Es gibt noch kein Problem der alten Leute und noch keine bewußte Kinderproblematik.

KLB: Sie meinen also, wir Deutschen könnten von dieser Hinwendung zum Menschen lernen und profitieren.

Aber die Probleme der bei uns lebenden Ausländer entstehen doch vielfach gerade im Hinblick auf die Kinder, deren Versorgung und Ausbildung.

Natürlich sind sie solchen Schwierigkeiten in unserer Gesellschaftsstruktur stärker ausgeliefert. Aber die meisten dieser Kinder haben noch viel Liebe erfahren; das Kind spielt bei den Mittelmeervölkern eine ganz besondere Rolle. Durch das feste Eingebundensein in Familie, Dorf oder Stadtteil entstand die Geborgenheit, die viele dieser Kinder noch ausstrahlen. Wenn allerdings die strenge Ordnung infolge der andersartigen Umgebung und Gesellschaftsstruktur zusammenbricht, besteht für die Ausländerkinder die größte Gefahr der Verwahrlosung.

KLB: Insofern kommt der Schule natürlich eine besondere Bedeutung im Leben des Ausländerkindes zu – auch im Hinblick auf den Kontakt mit dem Elternhaus.

Sehen Sie in der Einschulung der Ausländerkinder in deutsche Schulen auch einen Vorteil für die deutschen Kinder?

v. B.: Wir Deutschen haben immer Schwierigkeiten mit unserem Nationalbewußtsein gehabt. Ich denke, ein gesundes Nationalgefühl bildet sich am ehesten durch das Verstehen anderer Völker. Indem man sie achten lernt, gewinnt man auch Verstehen und Achtung seiner eigenen nationalen Eigenart.

KLB: Kann die Schule das bewußt fördern?

v. B.: Nationalgefühl müßte auch hier schon reflektiert werden, um es zu erhalten. Auch für die Ausländer könnte ihr Nationalgefühl ein echter Integrationsfaktor sein. Sie sollen nicht völlig in Deutschland aufgehen, sondern stolz sein auf ihr Erbe.

Könnte es nicht der Schule gelingen, dem Ausländerkind die Chance zu geben, den Unterricht durch einen Beitrag aus seiner nationalen und religiösen Eigenart zu bereichern? Wäre es möglich, daß dadurch das Zugehörigkeitsgefühl zur Klasse nicht gemindert, sondern sogar gestärkt wird?

KLB: Europa also schon im Klassenzimmer – wir glauben sehr wohl, daß das wünschenswert und auch möglich ist, denn in vielen Schulen und Klassen wird es bereits praktiziert.

Sie nannten vorhin die religiöse Eigenart. Die fremde Religion bedeutet aber doch für viele Ausländerkinder eine zusätzliche Erschwernis ihrer Situation.

v. B.: Gewiß, aber auch hier könnte die Schule einen echten Beitrag zur Zukunft leisten. Es wäre auch für uns ein Gewinn, wenn es ihr gelänge, in allen Kindern die Achtung für die andersartigen Beziehungen zu Gott zu wecken und ihnen gleichzeitig Hilfestellung zu geben, auf dem eigenen Weg weiterzugehen.

KLB: Frau von Bismarck, Sie lenken also den Blick nicht so sehr auf die Schwierigkeiten, die das Leben der Ausländer unter uns mit sich bringt, sondern auf den Gewinn und die echten Chancen, die daraus erwachsen. Haben Sie herzlichen Dank!

ALLES FÜR DIE SCHULE

Bücher – Schallplatten – Lehrmittel

KARL WITTE

Köln-Brück · Dattenfelder Straße 38
Telefon 84 38 80

